

Grundwissen Jahrgangsstufe 10, katholische Religionslehre

I. Gewissen konkret: Verantwortung für das Leben übernehmen

Die Fähigkeit haben, in Fragen der Menschenwürde und des Lebensschutzes christliche Werthaltungen begründen zu können.

Humangenetik und moderne Medizin werfen die Frage der Menschenwürde neu auf.

Chancen: Neue Heilungsmöglichkeiten, Ersatz defekter Organe, Reduzierung von Erbkrankheiten, etc.

Gefahren: „Durchleuchtung“ des Menschen auf bestimmte genetische Eigenschaften („gläserner Mensch“ für Arbeitgeber, Behörden, Versicherungen), eingeschränkter Wert des Menschen je nach diesen Daten, Abtreibung bzw. Tötung (noch im Reagenzglas) aller nicht gesunden oder nicht „optimalen“ Embryonen, Klonen von Menschen, „Menschenzüchtung“ (nur Babys mit erwünschten Eigenschaften).

Die Güterabwägung bei Wertkonflikten ist im Einzelfall sehr schwierig, z. B. zwischen

- dem Schutz und der Würde eines Menschen, eines Embryos oder auch Stammzellen,
- und der erhofften Hilfe für unheilbar Kranke mit geklontem Ersatzgewebe aus embryonalen Stammzellen, ggf. auch unter Inkaufnahme von verbrauchender Embryonenforschung

Maßstäbe für das christliche Gewissen sind:

- die Würde jedes einzelnen Menschen aufgrund seiner Gottebenbildlichkeit (Gen 1,27). Jeder Mensch ist im Augenblick der Zeugung artspezifisch (als Mensch) und individualspezifisch (als dieser Mensch) festgelegt und von Gott so gewollt.
- der unbedingte Lebensschutz (z.B. auch im weiteren Sinne durch die Bereitschaft zur Organspende). Das Leben ist ein Geschenk Gottes und soll deshalb mit höchstem Respekt behandelt werden.
- das Doppelgebot der Liebe (Mt 22,36f.) → Gottes- und Nächstenliebe.

II. Leben an der Grenze: Tod und Jenseitserwartungen

Beispiele für Leidbewältigung aus dem Glauben kennen

Die vielfältigen Erfahrungen von Leid in unserer Welt sind für Menschen oft nicht zu bewältigen. Für den gläubigen Menschen stellen sie eine Herausforderung dar, weil Leid den Glauben an einen gütigen und allmächtigen Gott erschüttern kann und evtl. zum Atheismus führt.

Theodizee: Warum lässt Gott Leid zu?

Leid lässt klagen oder verstummen. Aber die Klage gegen Gott, der dies zulässt, ebenso wie der stumme Vorwurf sind Formen des Gebetes und der Zwiesprache mit Gott (vgl. Hiob).

Auf diese Weise kann das Gebet – miteinander und füreinander – helfen zu erkennen, dass Leid zur Wirklichkeit unserer Welt gehört, Gott uns aber im Leid nicht im Stich lässt, sondern uns begleitet.

Gerade im Glauben sind wir aufgerufen, Leidenden beizustehen. Beispielsweise spricht Jesus von den sieben Werken der Barmherzigkeit (Mt 25,31-45):

Hungrige speisen – Durstige tränken – Fremde beherbergen – Nackte kleiden – Kranke pflegen – Gefangene besuchen – Tote bestatten

In den Taten der Liebe und im Ertragen des nicht Abwendbaren kann der Erfahrung von Sinnlosigkeit im Leid begegnet werden. Vor allem der Glaube an die Auferstehung eröffnet eine Hoffnungsperspektive.

Die Besonderheit des christlichen Auferstehungsglaubens gegenüber anderen Jenseitsvorstellungen begreifen.

Die Auferweckung Jesu Christi – Grundlage unseres Auferstehungsglaubens

Ältestes biblischen Zeugnis 1 Kor 15,3-5:

Christus ist für unsere Sünden gestorben, gemäß der Schrift, und ist begraben worden. Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäß der Schrift, und erschien dem Kephas, dann den Zwölf.

Das Markusevangelium erzählt, dass Frauen, unter ihnen Maria aus Magdala, am Grab als Erste die Botschaft vernommen haben: *Er ist auferstanden; er ist nicht hier.* (Mk 16,6) Aus dieser Glaubenserfahrung, die vielen Menschen zuteil geworden ist, erwächst die Hoffnung, dass Gott den Menschen auch im Tod nicht vergisst. Die biblischen Texte haben viele Künstler zu Darstellungen und Deutungen der mit der Auferstehung Jesu verbundenen Glaubenserfahrung angeregt und zeigen:

Unser ganzes vergängliches Leben wird erlöst, und wir erhalten Anteil an Gottes neuer Schöpfung.

Die von uns Christen erhoffte Erlösung bedeutet auch eine Verwandlung der unvollkommenen Welt. Die Bibel spricht von Verklärung und Neuer Schöpfung. Paulus gebraucht dafür ein Bild (vgl. 1 Kor 15,35-43): Der Same, der in die Erde gelegt wird, *hat noch nicht die Gestalt, die entstehen wird*, wenn er lebendig wird und Frucht bringt. Was gesät wird, ist schwach, was auferweckt wird, ist stark.

Jenseitsvorstellungen in den Weltreligionen

- Durch die Auferweckung Jesu Christi dürfen wir als Christen auf die Erlösung jedes einzelnen Menschen hoffen: auf ein Leben in Gottes Liebe und unendlicher Fülle.
- Auch das Judentum und der Islam kennen den Glauben an die Auferstehung und ein personales Leben bei Gott. Im Unterschied zum Christentum sehen sie in Jesus jedoch weder den Messias noch den Auferstandenen und glauben somit nicht an die Erlösung durch ihn.
- Von den personalen Auferstehungsglauben unterscheiden sich die Erlösungsvorstellungen in den fernöstlichen Religionen, vor allem im Hinduismus und Buddhismus: Das Leben des Menschen wird durch die eigenen Taten (Karma) aus einem Kreislauf von Wiedergeburten erlöst und erlischt in seiner individuellen Existenz.

III. Jesus, der Christus: „Eckstein“ unseres Glaubens

Die Fähigkeit haben, die Frage nach dem historischen Jesus und dem Christus des Glaubens zu erläutern (Credo)

I χ θ υ ς = Ichthys = Fisch

I E S O U S	Jesus
C H R I S T O S	Christus
T H E O U	Gottes
Y I O S	Sohn
S O T E R	Retter

„Ich glaube ... an **Jesus Christus** ..., gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben ... am dritten Tage auferstanden von den Toten ...“ (vgl. das apostolische Glaubensbekenntnis)

Die Bezeichnung geht zurück auf **Christus**, welcher unter der Regierung des Tiberius durch den Prokurator Pontius Pilatus mit dem Tode bestraft worden war. (vgl. Tacitus, römische Geschichtsschreiber)

Pilatus fragte nun die Menge, die zusammengekommen war: Was wollt ihr? Wen soll ich freilassen, Barabbas oder **Jesus**, den man den **Messias** nennt? (vgl. Mt 1,27)

Die Nennung von Pontius Pilatus im Credo verortet Jesus Christus in der Geschichte.

In der Bezeichnung **Jesus Christus** werden

- die **historische Person** (Jesus als Name) und
- das **Zeugnis des Glaubens** (Christus/Messias/Gesalbter als Titel) miteinander verbunden:

Jesus ist der Christus, der Sohn Gottes (vgl. Röm 1,3f., Mk 1,1).

Jesus Christus ist eine **historische Person**, sonst wäre unser Glaube leer, und zugleich die **Mitte unseres Glaubens**, somit mehr als eine historische Person.

Die Fähigkeit haben, eine Kernaussage der Bergpredigt zu erschließen

Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden. (Mt 5,9)

Die Feindesliebe

... ist kennzeichnend für die Botschaft Jesu. In der Bergpredigt werden die Worte Jesu überliefert: *Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel werdet.* (Mt 5,43-45)

Die Bergpredigt (Mt 5-7)

- ... ist eine Zusammenstellung ursprünglich selbständiger Sprüche Jesu (bei Lukas 6,20-49: Feldrede) und enthält seine Stellungnahme zu zentralen Fragen der Lebensführung,
- ... umfasst u.a. die Seligpreisungen, Weisheitssprüche, Gleichnisworte, die Gesetzesauslegung Jesu, das Vaterunser und die Goldene Regel,
- ... bietet Weisungen (keine Einzelgebote), die eine innere Wandlung des Menschen anzielen.

Der Neue Bund und das Reich Gottes

Jesus, der als neuer Mose auf einem Berg predigt, begründet den Neuen Bund zwischen Gott und den Menschen und eröffnet in den sog. Antithesen (*Ich aber sage euch ...*) neue Horizonte im Blick auf das Reich Gottes.

Die Fähigkeit haben, mit den Evangelientexten umzugehen

Die drei synoptischen Evangelien (Mk, Mt, Lk) beschreiben das Leben und Wirken Jesu chronologisch von der Geburt bis zur Auferstehung, bzw. Himmelfahrt.

Die Entstehungsgeschichte verläuft jedoch genau umgekehrt. Ausgehend vom Ostererlebnis ist Material zusammengetragen worden, um das Evangelium (gr. „frohe Botschaft“) rückwirkend zu verschriftlichen.

Dabei ist muss man zwischen der historischen Geschichte (*Jesu Geburt in einem Stall*) und der Botschaft, die vermittelt werden soll (*Jesu kommt nicht als König in Prunk und Pracht zu Welt, sondern solidarisiert sich mit den armen und einfachen Menschen auf dem Feld*) unterscheiden.

IV. Zur inneren Mitte finden – Sinnerfahrung und christliches Handeln

Die Fähigkeit haben, Meditation und Gebet als innere Quelle für die Lebensgestaltung wahrzunehmen

Meditation kommt von „meditari“ (lat.): „sich auf die Mitte hin ausrichten“.

Meditation und Gebet eröffnen dem Menschen die Chance, das eigene Innere wahrzunehmen und so dem Sinn des Lebens nachzuspüren, gerade in einer Zeit der Reizüberflutung (Medien, Zeitdruck, Kurzlebigkeit, Spaßgesellschaft, Immer-in-Bewegung, etc).

- In den verschiedenen Religionen haben sich vielfältige Formen der Meditation und des Gebets entwickelt (z. B. Bild-, Text-, Symbolmeditation).
- Fernöstliche Meditation (z. B. im Hinduismus, Buddhismus) will den Menschen durch die Loslösung vom Selbst und von der Welt letztlich zur Erleuchtung führen.
- Christliche Meditation wird als Chance verstanden, von der eigenen Mitte her in eine personale Beziehung zu Gott zu treten (z.B. im Rosenkranzgebet)
- Meditation und Gebet ermöglichen Orientierung und ermutigen dazu, neu aufzubrechen und sich für andere einzusetzen (z. B. Gemeinschaft von Taizé).

„Tief im Menschen liegt die Erwartung einer Gegenwart, das stille Verlangen nach einer Gemeinschaft. Vergessen wir nie: das schlichte Verlangen nach Gott ist schon der Anfang des Glaubens.“
(Frère Roger Schutz, Gründer der Gemeinschaft von Taizé)

V. Christentum im Pluralismus von Religionen und Kulturen – Hinduismus und Buddhismus

Die Fähigkeit haben, fernöstliche Religiosität in den Hauptaspekten darstellen und vom christlichen Glauben unterscheiden zu können und die Notwendigkeit des interreligiösen Dialogs zu erkennen.

Fernöstliche Religionen	Christentum
<u>Welt- und Menschenbild:</u> Zyklisch; Wiedergeburten (Reinkarnationen) nach dem Gesetz des Karma (vgl. Kastenwesen im Hinduismus)	Linear; ein einziges Leben als Geschöpf und Ebenbild Gottes
<u>Gottesbild:</u> Hinduismus: viele Gottheiten als Ausgestaltungen eines göttlichen Urgrunds Buddhismus: keine Gottesvorstellung	Dreieiniger, personaler, sich offenbarender Gott
<u>Erlösungsweg:</u> Selbsterlösung, Auflösung des Individuums; Hinduismus: selbstloses Handeln, Erkenntnis, Hingabe an Gott, Vereinigung mit Brahman Buddhismus: Überwindung des Leidens, „Verwehen“ im Nirwana	Erlösung durch Jesus Christus, Gottes- und Nächstenliebe, Auferstehung, personales Leben bei Gott

„Keine bessere Weltordnung ohne ein Weltethos“!

Ein Weltethos will das, was den Religionen der Welt trotz aller Verschiedenheiten jetzt schon gemeinsam ist, herausarbeiten und zwar in Bezug auf menschliches Verhalten, sittliche Werte und moralische Grundüberzeugungen.“ Hans Küng, Weltethosklärung, 1993

Interreligiöser Dialog

Das Dekret „Nostra Aetate“ aus dem 2. Vatikanischen Konzil von 1967 nennt erstmals die Position des katholischen Glaubens in Bezug auf die anderen Weltreligionen. Dabei stellt sie den Wert des Islams und des Judentums heraus und nennt Abraham als gemeinsame Wurzel der drei Religionen. Auch die fernöstlichen Religionen werden respektvoll genannt und in Bezug auf den oben genannten Weltethos in den Kreis der Religionen gezählt.